Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 71 (1964)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einfuhrmenge um 1291 kg oder um etwa 11,5 Prozent kleiner als im 1. Halbjahr 1963, und der Einfuhrwert von 228 463 Fr. blieb um 42 034 Fr. oder um gut 15,5 Prozent hinter dem Vorjahreswert zurück.

Für Ringläufer war *Großbritannien* mit 87 400 Fr. wieder der Hauptlieferant. Die Bundesrepublik Deutschland lieferte Erzeugnisse im Werte von 76 900 Fr. und Frankreich für noch 41 000 Franken.

Pos. 8438.50 Spulen- und Schützenwechselapparate usw. Nach dem im 1. Halbjahr 1963 erlittenen Rückschlag hat diese Position wieder einen Anstieg zu verzeichnen. Das Gewicht der eingeführten Konstruktionen ist von 2 228 225 Kilo um 327 036 kg oder um fast 15 Prozent auf 2 555 261 kg angestiegen. Der Einfuhrwert von 13 523 334 Fr. machte einen Sprung von 2 774 443 Fr. oder um gut 20,5 Prozent auf 16 297 777 Franken.

Mit Lieferungen im Werte von 11 316 500 Fr. konnte die *Bundesrepublik Deutschland* 83,6 Prozent des gesamten Einfuhrwertes für sich buchen. Italien lieferte Konstruktionen im Werte von 1 373 000 Franken. Nachher folgen

	Fr.		Fr.
Großbritannien	867 400	Frankreich	701 000
Oesterreich	775 100	Spanien	291 400
USA	744 100	Belgien/Luxemburg	115 300

Erwähnt seien ferner noch die Lieferungen von Schweden und den Niederlanden im Betrage von zusammen 113 600 Franken.

Pos. 8440.30 Färberei- und Ausrüstmaschinen. Die Einfuhr derartiger Maschinen war sehr bedeutend. Die Einfuhrmenge von 1 040 641 kg ist um 222 870 kg oder um etwa 27,5 Prozent höher als im 1. Halbjahr 1963. Der Einfuhrwert von 12 638 714 Fr. übertrifft den Vorjahreswert um 2 362 244 Fr. oder um 23 Prozent.

Mit Lieferungen im Betrage von 9 359 900 Fr. oder etwas mehr als 74 Prozent des Einfuhrwertes der Position steht die *Bundesrepublik Deutschland* auch hier wieder weitaus an erster Stelle. Daneben ist von besonderem Interesse, daß die USA unserer Industrie wieder Färbereimaschinen im Werte von 1 119 000 Fr. liefern konnten. Bedeutende Lieferanten waren ferner

	Fr.		Fr.
Dänemark	490 300	Großbritannien	293 800
Italien	468 300	Niederlande	278 800
Frankreich	435 800	Belgien/Luxemburg	104 800

Zusammengefaßt seien auch noch die Lieferungen von Oesterreich und Schweden im Werte von 79 000 Franken erwähnt.

Pos. 8441.10 Nähmaschinen. Mit der Zahl von 9454 eingeführten Maschinen ist die ausländische Nähmaschinenindustrie um einige wenige Einheiten hinter dem Ergebnis des 1. Halbjahres 1963 geblieben. Das Gewicht der eingeführten Maschinen ist aber von 282 358 kg um 20 235 kg oder um gut 7 Prozent auf 302 593 kg angestiegen, und der Einfuhrwert vom 1. Halbjahr 1963 machte einen Sprung von 6 368 059 Fr. auf 7 410 766 Fr., also um 1 042 707 Fr. oder um beinahe 16,5 Prozent.

Mit 7406 Maschinen im Werte von 4 872 800 Franken — beinahe für 1 Mio Franken mehr als im 1. Halbjahr 1963 — hat die *Bundesrepublik Deutschland* wieder 76,5 Prozent des Einfuhrwertes für sich buchen können. Darunter befindet sich die teuerste Nähmaschine für 10 875 Franken. Von den US bezogen wir 362 Maschinen und bezahlten dafür 999 550 Franken; durchschnittlich für jede Nähmaschine 2760 Franken. Italien lieferte 505 Maschinen im Werte von 689 500 Franken, Schweden 788 Maschinen für 338 600 Fr. und Großbritannien 253 Maschinen für 251 500 Franken. Zusammengefaßt seien auch noch die Lieferungen von Oesterreich, den Niederlanden und Japan im Betrage von 150 800 Fr. erwähnt.

Nach diesen Betrachtungen über die einzelnen Zollpositionen sei noch ein kurzer Vergleich über die Summen angefügt, welche unsere Textilindustrie im 1. Halbjahr 1964 den bedeutendsten Lieferländern für die bezogenen Maschinen bezahlt hat. An der ersten Stelle steht auch diesmal wieder die Bundesrepublik Deutschland mit Maschinenlieferungen im Werte von 35 142 600 Franken oder gut 61 Prozent des gesamten Einfuhrwertes der Zollpositionen. Italien hält mit Lieferungen für 5 449 200 Fr. wieder den zweiten Platz. Nachher reihen sich an

	Fr.		Fr.
Großbritannien	4 749 700	Frankreich	3 015 300
USA	4 244 800	Belgien/Luxemb.	2 088 600

Oesterreich, die Niederlande und Schweden lieferten uns Maschinen im Werte von 1 813 700 Franken. R. H.

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie und ihre Entwicklung in der Zukunft

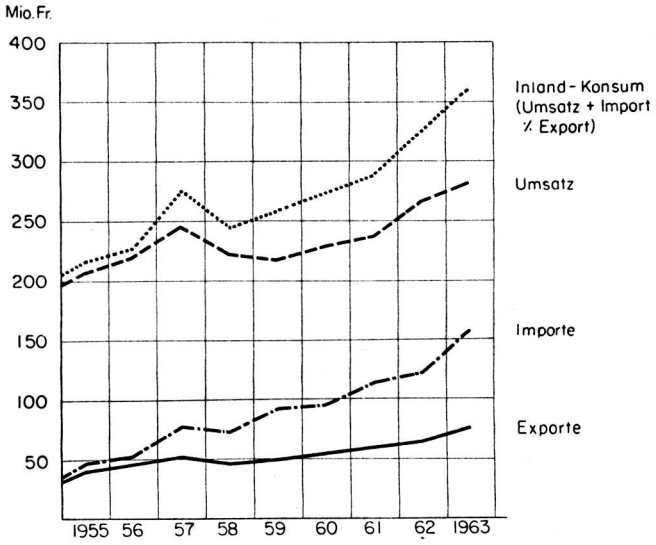
Auszug aus dem Referat von H. Schöni
gehalten an der Generalversammlung des Schweizerischen Wirkereivereins

Die Wirkerei- und Strickereiindustrie befindet sich seit den Nachkriegsjahren in einer typischen Phase der Aufwärtsentwicklung, die allerdings nicht so akzentuiert verläuft wie in andern Branchen. Die nachstehende Abbildung zeigt die Entwicklung der Umsätze, des Außenhandels und des Inlandkonsums in den Jahren 1955 bis 1963.

Die Außenhandelswerte sind der Handelsstatistik entnommen, während die Umsatzzahlen auf der Grundlage der leider unvollständigen verbandsinternen Produktionsstatistik auf dem Wege der Extrapolation errechnet wurden. Sie dürften im allgemeinen eher zu niedrig sein, geben jedoch den Entwicklungstrend sicher einigermaßen richtig wieder, da stets die gleiche Berechnungsweise angewendet wurde.

Die Umsätze überschritten erstmals im Jahre 1951 die 200-Mio-Grenze, sanken dann 1954 wieder auf unter 200 Mio Franken, um von dort an — lediglich unterbrochen durch die Rezessionsperiode 1958 — ständig anzusteigen. Wesentlich ist allerdings, daß die Entwicklung nicht in allen Sparten unserer Industrie gleich verlaufen ist. Insbesondere die Oberkleiderindustrie, in etwas geringerem Ausmaß auch die Unterwäschebranchen, vermochten ihren Anteil an den Gesamtumsätzen auszudehnen, während die Entwicklung in der Strumpf- und Sockenindustrie — selbst-

verständlich immer gesamthaft gesehen — eher etwas stagnierend war.



Umsätze, Import/Export und Inlandkonsum 1955–1963

Eine Betrachtung der jährlichen Zuwachsraten seit 1958 ergibt, daß sich

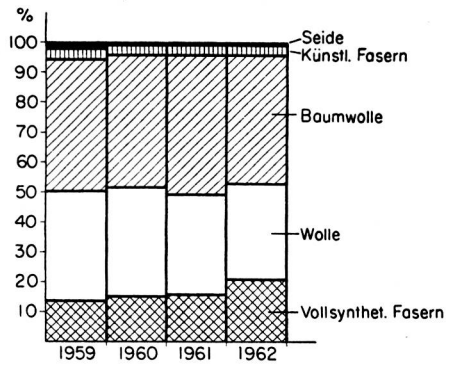
die Umsätze um rund 20 % erhöhten
die Importe um rund 65 %
die Exporte um rund 38 %
der Inlandkonsum um rund 30 %

(Der Inlandkonsum, eine für den Unternehmer sehr interessante Größe, errechnet sich üblicherweise nach der Formel: Produktion + Import — Export = Inlandverbrauch.)

Die Steigerung des Inlandkonsums von 30 % in den letzten 5 Jahren ergäbe somit eine jährliche Zuwachsrate von rund 6 %. Diese Angabe scheint ziemlich wirklichkeitsgetreu zu sein. Sie deckt sich auch weitgehend mit den von Herrn Dr. Rudin auf anderem Wege errechneten Zahlen, die sich allerdings auf den gesamten Textilverbrauch und nicht nur auf die Wirk- und Strickwaren bezogen.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessant sein, den prozentualen Anteil der Bekleidungsausgaben an den gesamten Haushaltungsausgaben einer durchschnittlichen Verbraucherfamilie zu untersuchen. Das Ergebnis zeigt, daß der Anteil der Bekleidungsausgaben seit 1953 nur unbedeutenden Schwankungen unterlag. In den Arbeiterfamilien betrugen sie seit 1963 im Minimum 9,2 %, im Maximum 10,0 %; bei den Angestelltenfamilien minimal 9,4 % und maximal 10,1 %. Stellt man diese Zahlen der Konsumentwicklung gegenüber, so ergibt sich auf den ersten Blick eine gewisse Diskrepanz. Wir haben gesehen, daß der Verbrauch ständig zugenommen hat, und so wäre man versucht anzunehmen, daß sich auch der Anteil der Bekleidungsausgaben erhöhen müßte. Diese Folgerung trifft — soweit die Haushaltungsrechnungen überhaupt ein zuverlässiges Bild ergeben — offenbar nicht ganz zu. Es dürfte deshalb richtig sein (was auch Herr Dr. Rudin in seiner Diskussion mit Herrn Prof. Kneschaurek vor einiger Zeit feststellte), daß die Zunahme des Textilabsatzes ungefähr der Zunahme des realen Sozialproduktes pro Kopf entspricht.

Die wesentliche Erkenntnis aus der vorliegenden Darstellung ist die Tatsache, daß der Inlandkonsum offenbar stärker wächst als die Umsätze. Dieser Tatbestand darf — wenn auch die absoluten Zahlen problematisch sind — in seiner Tendenz sicher als richtig angenommen werden. Daraus würde folgen, daß in unserer Branche zwar die Umsätze und gleichzeitig auch die Exporte in den letzten Jahren ständig gestiegen sind, daß aber anderseits — immer auf die ganze Branche bezogen — ein maßgeblicher und augenscheinlich wachsender Anteil des Konsums durch Importe befriedigt wird. In diesem Zusammenhang erhebt sich die wichtige Frage, aus welchen Materialien denn eigentlich die Produktion besteht. Die nächste Tabelle gibt hierüber Auskunft.



Prozentualer Anteil der verschiedenen Fasern am gesamten Garnverbrauch 1959–1962

Aus diesen Zahlen, die sich auf den Garnverbrauch gemäß unserer Produktionsstatistik beziehen, geht eindeutig die wachsende Bedeutung der synthetischen Fasern hervor. Ihr Anteil am gesamten Garnverbrauch betrug 1957 8,2 %, stieg 1958 auf 9,1 %, 1959 auf 13,6 % und betrug 1962 bereits 21,6 %.

Diese Anteile am Garnverbrauch, d. h. an der Produktion, zeigen sich übrigens auch ganz typisch bei den Importen. Die höhere Zuwachsrate bei den Importen aus synthetischen Spinnstoffen betrug in der Periode 1962/63 + 37,0 %, d. h. die Zuwachsrate stieg von 51,7 Mio Franken im Jahre 1962 auf rund 70,8 Mio Franken im Jahre 1963.

Als Ergänzung sei noch die Entwicklung der Personalbestände und der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte für die Periode 1955–1963 erwähnt (1955 wurden vom Biga die Fremdarbeiterzahlen nicht erhoben). In der Wirkerei- und Strickereiindustrie wies die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeiter und Angestellten seit 1955 eine Aufwärtsentwicklung von 10 500 auf rund 13 500 Personen auf. Wesentlich bedeutungsvoller ist die zur Genüge bekannte Tatsache, daß im gleichen Zeitraum die Zahl der Fremdarbeiter sich ständig erhöhte und der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte 1963 rund 57 % betrug. Dieser ständig steigenden Zuwachsrate bei den Gastarbeitern steht ein sinkender Anteil der einheimischen Arbeitnehmer gegenüber.

Die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich nicht wesentlich verändert. Sie schwankt immer zwischen 50–60 Arbeitnehmern und liegt damit, international gesehen, ungefähr im Mittelfeld. Nach den vorhandenen Statistiken weist Großbritannien mit 171 Arbeitnehmern pro Betrieb (Zahlen 1962) die größte durchschnittliche Betriebsgröße auf, gefolgt von Italien mit 88, Oesterreich mit 86, den Niederlanden mit 84 und Deutschland mit 83 Arbeitnehmern. Es folgen dann Finnland mit 76 und die Schweiz mit 56. Hinter der Schweiz rangieren Schweden mit 47, Belgien mit 45, Spanien und Norwegen mit 42 und Dänemark mit 36 Beschäftigten pro Betrieb.

Aufschlußreich ist auch die Entwicklung über die durchschnittlichen Stundenverdienste von 1959–1963. Wenn sich auch die Löhne in der Textil- und Bekleidungsindustrie in den letzten Jahren ebenfalls ständig erhöht haben, liegt doch das Lohnniveau dieser Sparten nach wie vor nicht unwesentlich unter demjenigen anderer Branchen, was sich natürlich auch auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar macht. Es gehört deshalb mit zu den wichtigen Aufgaben

der Unternehmer, die Lohnentwicklung ständig zu überprüfen und dort Anpassungen vorzunehmen, wo es die Erhöhung in der Produktivität erlaubt.

Wenn wir aus diesen Tatsachen eine erste Bilanz ziehen, so können wir in bezug auf die Entwicklung unserer Branche in den letzten 8–10 Jahren etwa folgendes feststellen:

1. Gesamthaft gesehen ist in der Wirkerei- und Strickereiindustrie eine eindeutige Aufwärtsentwicklung zu beobachten, die sich in steigenden Umsätzen und Exporten, aber auch in erhöhten Importen äußert. Ursache dieser günstigen Entwicklung sind in erster Linie das allgemeine Wirtschaftswachstum und die damit verbundene Erhöhung des Realeinkommens pro Kopf der Bevölkerung, die Bevölkerungsvermehrung und nicht zuletzt die Begünstigung der Erzeugnisse unserer Industrie durch die Mode.

2. Von einer eigentlichen Expansion der Bekleidungsausgaben — im Sinne eines überproportionalen Wachstums — kann allerdings auf dem Schweizer Markt kaum gesprochen werden.

3. Die schweizerische Nachfrage nach Wirk- und Strickwaren wird in steigendem Maße durch Einfuhren befriedigt.

4. In den letzten 8–10 Jahren zeigte sich im Zusammenhang mit den veränderten Verbraucherwünschen auf unserem Sektor auch eine zunehmende Differenzierung der Nachfrage.

5. Diese Tendenzen wurden ohne Zweifel in starkem Maße gefördert durch die enormen Fortschritte auf dem technischen Sektor, insbesondere was die Schaffung neuer Fasertypen anbetrifft. In das gleiche Gebiet gehören aber auch die Entwicklungen in der Maschinentechnik, in der Veredlung und in der Ausrüstung.

6. Auch im Textilhandel hat eine Umschichtung begonnen, die zum Teil erst in den Anfängen steckt. Der Bereich der Läden, die ein Textilsortiment führen, hat sich ausgedehnt, begünstigt durch die Tendenzen zur Schaffung von Supermärkten usw. und der Selbstbedienung. Der Fachhandel spürt die zunehmende Konkurrenz der Warenhäuser und reagiert darauf, indem auch in diesen Kreisen mehr und mehr die Methoden moderner Betriebsführung angewendet werden.

7. Diesen — im gesamten gesehen — positiven Tendenzen stehen auf der Produktionsseite auch eine Reihe von Erschwerungen gegenüber, die sich im Sinne einer Kostenerhöhung auswirken.

*

Nachfolgend möchte ich versuchen, gewisse Faktoren, die einen Einfluß auf die künftige Entwicklung unserer Industrie ausüben werden, etwas näher zu beleuchten. Dabei ist zu betonen, daß sich meine Ausführungen auf die Entwicklung in den nächsten 5–6 Jahren beschränken und keineswegs — was meiner Meinung nach auch kaum möglich ist — noch weiter in die Zukunft vordringen wollen. Ich gehe ferner von der Annahme aus, daß gewisse Faktoren in dieser Periode konstant bleiben oder sich lediglich in einer heute schon einigermaßen feststellbaren Richtung akzentuieren werden. In diesem Zusammenhang sind zu erwähnen:

a) Die wirtschaftliche Spaltung Europas in den Block der EWG und denjenigen der EFTA wird vorderhand bestehen bleiben. Dies bedeutet, daß sich die Zolldiskriminierung für unsere Exporte in den EWG-Raum weiter verschärfen und das Maximum 1967 erreicht wird, wenn die Binnenzölle in den beiden Blöcken vollständig abgebaut sein werden. Allerdings bleiben einerseits die Hoffnung auf die Ergebnisse der Kennedy-Runde, die in Genf bekanntlich begonnen hat, und anderseits die Tatsache, daß sich aus dem fortschreitenden Zollabbau innerhalb des EFTA-Raumes gewisse erhöhte Chancen für den Export ergeben. Diese dürfen jedoch nach meiner Meinung keineswegs überschätzt werden.

b) Der vorhandene Mangel an Arbeitskräften wird sich in absehbarer Zeit nicht vermindern, sondern eher noch verschärfen. Dies dürfte vor allem dann der Fall sein, wenn die behördlichen Maßnahmen nicht zum gewünschten Erfolg führen und der Bundesrat Schritte unternehmen wird, um den Zufluß der Fremdarbeiter noch energischer zu unterbinden. Ferner ist auch zu erwähnen, daß sehr wahrscheinlich die Qualität der Arbeitskräfte sich eher noch verschlechtern wird — eine Feststellung, die ich auch aus Ihren Kreisen immer und immer wieder zu hören bekomme.

c) Ich erwarte ferner — gerade wenn die Konjunktur unvermindert anhält und der Teuerung nicht erfolgreich Einhalt geboten werden kann — weitere mit der konjunkturpolitischen Notwendigkeit begründete Eingriffe des Staates in die Wirtschaft.

d) Auch ist in den nächsten Jahren — das bisherige Wirtschaftswachstum vorausgesetzt — mit einem fortgesetzten starken Anstieg der Importe zu rechnen. Diese Einfuhren werden in erster Linie aus den Staaten der EWG und der EFTA sowie aus den USA stammen, aber — und wahrscheinlich in steigendem Maße — auch aus den Entwicklungsländern.

e) Auf der andern Seite haben sich die Exporte von Wirk- und Strickwaren im großen und ganzen befriedigend entwickelt. Der prozentuale Anteil der Exporte am Umsatz hat auf jeden Fall zugenommen. 1955 stellte er sich auf rund 20% und stieg bis 1963 auf 27%.

Ich habe bereits auf die enorme Entwicklung auf dem Fasersektor, insbesondere auf dem Gebiete der Chemiefasern, hingewiesen. Es ist offensichtlich, daß dieser Zustand auch in der nächsten Zukunft andauern wird. Daraus ergibt sich für den Fabrikanten die unbedingte Notwendigkeit, sich laufend und intensiv mit diesen Problemen auseinanderzusetzen und immer wieder zu prüfen, ob aus der Marktentwicklung heraus auch für seine Firma der Einsatz von neuen Fasertypen erforderlich ist.

Meiner Auffassung nach werden die Chemiefasern ihren Anteil am gesamten Garnverbrauch in unserer Industrie noch erhöhen. Ich habe auf diese Zusammenhänge bereits hingewiesen, und ich möchte hier lediglich ergänzen, daß besondere Beachtung ohne Zweifel dem ganzen großen Gebiet der Mischungen geschenkt werden muß. Gerade hier liegt aber auch eine Chance für die Naturfasern, die im übrigen in der letzten Zeit enorme und erfolgreiche Anstrengungen unternommen haben, um dem Ansturm der Chemiefasern zu begegnen.

Auf dem Maschinensektor sind ganz bestimmt Neuentwicklungen in Vorbereitung, doch glaube ich nicht, daß umwälzende Produktionsmethoden schon in der nächsten Zukunft die völlige Umstellung der Fabrikation bedingen werden. Dies gilt im besonderen Maße für die Automation, deren Einführung in unserer Industrie vorderhand noch ziemlich enge Grenzen gesetzt sind. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß in allen Ländern enorme Anstrengungen unternommen werden, um gerade das Gebiet der Konfektionierung zu rationalisieren und zu automatisieren.

Wie sieht es nun auf der Absatzseite aus? Trotz der beachtlichen Exportintensität unserer Branche darf nicht übersehen werden, daß die Wirkerei- und Strickereiindustrie als Ganzes gesehen in erster Linie für den Inlandmarkt produziert. Der Inlandmarkt von Textilien aber ist im wesentlichen bestimmt durch

— die Zahl der Verbraucher
— deren Realeinkommen
— die Struktur der Verbraucherausgaben
— die Einkommenselastizität der Textilnachfrage

Wie bereits erwähnt wurde, hat sich der Textilverbrauch in den letzten Jahren ungefähr proportional zur Steigerung des realen Sozialproduktes pro Kopf erhöht. Ich habe versucht, diese Werte auf Grund der mutmaßlichen Entwick-

lung der Bevölkerung und des Sozialproduktes auch in die Zukunft zu projizieren. Derartige Berechnungen stoßen aber, wie ich bald feststellen mußte, auf enorme Schwierigkeiten. Schon allein die Bevölkerungsentwicklung ist außerordentlich schwer vorauszusagen. Schätzungen des Statistischen Amtes, basierend auf den Verhältnissen von 1956, kamen damals auf eine voraussichtliche Wohnbevölkerung von 5,6 Millionen im Jahre 1976, während diese Zahl tatsächlich schon 1963 erreicht wurde. Aehnliches gilt für die Veränderung des realen Sozialproduktes, während die Einkommenselastizität der Textilnachfrage in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben ist. Strittiger ist die Frage, wie sich die gesamten Verbraucherausgaben in der Zukunft verhalten werden. Als gesichert darf jedenfalls angenommen werden, daß die Nachfrage nach Textilien und Bekleidung längst nicht mehr ausschließlich den sogenannten Grundbedarf deckt, sondern daß wachsende Anteile dieser Warengruppen dem sogenannten «gehobenen Bedarf» zuzurechnen sind. Damit erlangen diese Artikel — neben dem reinen Gebrauchsnutzen — einen zusätzlichen Geltungsnutzen (= Prestige). Wenn diese Tendenzen durch geeignete Maßnahmen (z. B. Werbung) richtig ausgenützt werden, ist es durchaus denkbar, daß sich daraus weitere Absatzmöglichkeiten für unsere Industrie ergeben.

Zusammenfassend wird man annehmen dürfen, daß der Inlandkonsum in den nächsten Jahren zwar nicht sprunghaft ansteigen, aber doch, wie bisher, mehr oder weniger der Entwicklung der realen Einkommen folgen wird.

Sie sehen, daß sich — etwas überspitzt ausgedrückt — die Frage nach der künftigen Entwicklung unserer Industrie letzten Endes auf die Frage nach dem künftigen Format der darin tätigen Unternehmer reduziert. Und diese Feststellung ist irgendwie beruhigend — geht doch daraus hervor, daß trotz Wachstumsraten, Automation, Importproblemen und Technik schlußendlich der Unternehmer, der Mensch entscheidet.

Erneuerung des Gesamtarbeitsvertrages für die schweizerische Konfektions- und Wäscheindustrie

Nach langen und schwierigen Verhandlungen der Sozialpartner, die bereits im Jahre 1963 ihren Anfang nahmen, konnte vor kurzem dank gegenseitiger Verständigungsbereitschaft der Ende 1963 abgelaufene und in der Folge verlängerte Gesamtarbeitsvertrag auf 1. Oktober 1964 mit Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1967 erneuert werden. Das ursprüngliche Begehren der Gewerkschaften betreffend Einführung von «Solidaritätsbeiträgen» der nicht organisierten Arbeitnehmer oder eines allgemeinen «Vertragsrappens» hat wesentlich zur Verzögerung der Vertragserneuerung beigetragen. Die Arbeitgeberschaft lehnte dieses Postulat strikte ab. Sie konnte sich anderseits der Einsicht nicht verschließen, daß es im wohlverstandenen Interesse der Bekleidungsindustrie und deren Produktivitätssteigerung Aufgaben zu lösen gilt, die eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit zwischen den Sozialpartnern voraussetzen. Die Arbeitgeber sind daher bereit, im Rahmen von Partnerschaftsaktionen mit den Gewerkschaften den einheimischen Nachwuchs und die Fachausbildung zu fördern. Eine weitere Neuerung von grundsätzlicher Tragweite bedeutet der vorläufige Verzicht auf die seit 1946 ohne Unterbruch erwirkte Allgemeinverbindlicherklärung des Gesamtarbeitsvertrages. Dieser mutige Schritt soll die Wirkung der erwähnten Partnerschaftsaktionen auf die am Vertrag beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreise vertiefen.

In materieller Hinsicht bringt der neue Vertrag beachtliche Verbesserungen: die Minimallohnsätze für Männer werden auf 1. Oktober 1964 um 25 Rappen und für Frauen um 20 Rappen erhöht. Damit ist gleichzeitig die bisherige und in nächster Zukunft zu erwartende Teuerung auf den Indexstand von 210 Punkten ausgeglichen. Gemäß Vertrag sind diese Lohnansätze auf 1. Januar 1966 um weitere 12 Rappen (Männer) bzw. 7 Rappen (Frauen) und auf 1. Januar 1967 um zusätzliche 5 Rappen (Männer und Frauen) zu erhöhen. Darüber hinaus sieht die Vereinbarung eine Verbesserung der Ortszuschläge vor. Auf das Begehren der Gewerkschaften, die effektiven Löhne allgemein um 20 Rappen zu heben, konnte die Arbeitgeberschaft mit Rücksicht auf den Vertragszweck (Minimalvorschriften) nicht eintreten.

Entscheidende Bedeutung wurde in diesen Verhandlungen all jenen Aenderungsvorschlägen beigemessen, die der Steuerung der Abwanderung einheimischer Arbeitskräfte, der Förderung des Nachwuchses sowie der Produktivitätssteigerung dienen. Ausgehend von diesen Leitgedanken fanden die nachstehenden Anträge schließlich die Zustimmung der Arbeitgeber: Verbesserung der Treuezulagen; Verbesserung der Ferienregelung; Erhöhung der Kinderzulagen; Regelung der Lohnzahlung bei obligatorischem Militärdienst.

Textilbericht aus Italien

B. Locher

Im Einklang mit dem allgemeinen Rückgang der industriellen Produktion, der in Italien seit rund einem Jahr vor sich geht, verzeichnet auch die italienische Textilindustrie eine besorgniserregende Kontraktion ihrer produktiven Tätigkeit. Noch im Jahre 1962 hatte die italienische Textilproduktion in ihrer Gesamtheit eine Zunahme um 7,9 % im Vergleich zu 1961 registrieren können. Im Jahre 1963 ergab sich dagegen, im Vergleich zu 1962, eine auf 2,9 % abgeschwächte Expansion, mit deutlichen Symptomen in Richtung einer weiteren Rezession. Tatsächlich verzeichnet man für das erste Halbjahr 1964, gegenüber den gleichen Monaten 1963, eine Kontraktion in der Produktion im Ausmaße von 2,6 %.

Eine nähere Analyse der vorgenannten globalen Daten läßt erkennen, daß die Produktion des Baumwollsektors sowie des Sektors Strickwaren und Strümpfe im Jahre 1963 noch Ausweitungen in der Höhe von 3,1 % bzw. 15,2 Prozent (verglichen mit 1962) erreichen konnte. Hingegen stellten sich im gleichen Jahr in den Sektoren Wollindustrie, Seidenindustrie und Hartfaserindustrie Produktionssenkungen ein, deren Resultat zur vorerwähnten Abschwächung der Expansion der gesamten Textilindustrie auf 2,9 % führte.

Beginnend mit dem ersten Vierteljahr 1964 machte sich eine zunehmende Verlangsamung der italienischen Textilproduktion geltend. Diese Erscheinung betraf sämtliche

Zweige, im besonderen jedoch die Seidenproduktion und die Hartfaserproduktion. In den ersten sechs Monaten 1964 verzeichneten diese beiden Sektoren gegenüber dem im ersten Halbjahr 1963 erreichten Produktionsniveau Rückgänge im Ausmaße von 9 % bzw. 11,5 %. In den anderen Textilsektoren dagegen registrierte man bloß geringe Produktionsverminderungen; in einigen blieb die Produktionslage stationär.

Intensivierter Außenhandel

Im Gegensatz zu dieser im allgemeinen rückläufigen Produktionstendenz der italienischen Textilindustrie kann eine klare Tendenz einer Intensivierung des Austausches mit dem Ausland festgestellt werden, und zwar sowohl hinsichtlich der Ausfuhr als auch hinsichtlich der Einfuhr. Im Jahre 1963 erreichte das Volumen der gesamten Ausfuhr der italienischen Textilindustrie (Rohmaterialien und unverarbeitete Fasern ausgenommen) 259 000 Tonnen, 12,1 % mehr als 1962 (231 000 Tonnen). Im ersten Halbjahr 1964 trat die Tendenz der erhöhten Ausfuhr noch deutlicher zutage, mit einem gesamten Export von 142 000 Tonnen, entsprechend einer Zunahme um 16,4 % im Vergleich zur Ausfuhr (122 000 Tonnen) in denselben Monaten 1963. Was die Zunahme der Exportwerte anbelangt, hielten sie sich in nahezu den gleichen Proportionen. Der Exportwert 1963, 556 Milliarden Lire (1 Milliarde Lire = rund 7 Millionen Franken), war um 15,4 % höher als 1962 (482 Milliarden Lire); im ersten Halbjahr 1964 erreichte er 300 Milliarden gegenüber 255 Milliarden Lire in den gleichen Monaten 1963 — eine Zunahme um 17,6 %.

Der Aktivsaldo des Austausches der italienischen Textilindustrie mit dem Ausland wird durch die Ausweitung der italienischen Textileinfuhr, die ein rascheres Tempo verzeichnet als die Textilausfuhr, ungünstig beeinflußt. Er stieg von 271 Milliarden Lire im Jahre 1961 im folgenden Jahr um nicht weniger als 22,1 % auf 331 Milliarden Lire, 1963 dagegen bloß um 3,3 % auf 342 Milliarden Lire. Im ersten Semester 1964 erreichte der Aktivsaldo 176 Milliarden Lire, volle 18,9 % mehr als in der gleichen Zeitspanne 1963 (148 Milliarden Lire).

Schwierige Konkurrenzlage der Baumwollindustrie

Nach Ansicht italienischer Textilexperten sind die Schwierigkeiten, mit denen gegenwärtig die Baumwollindustrie ihres Landes zu kämpfen hat, in erster Linie eine Folge der massiven Importe von Baumwolltextilien in niedrigster Preislage und weniger eine Folge der strukturellen Veränderung des Weltmarktes und des Ungleichgewichtes zwischen Produktionskosten und Erlös. Im ersten Halbjahr 1964 erreichten die italienischen Importe von Baumwollgeweben und Baumwollmischgeweben 10 043 Tonnen. Hievon entfielen rund 30 % allein auf Jugoslawien (2996 Tonnen), 1703 Tonnen auf die Vereinigten Staaten, 1083 Tonnen auf Frankreich, 1004 Tonnen auf Westdeutschland, 732 Tonnen auf Belgien, 642 Tonnen auf Pakistan, 638 Tonnen auf Spanien, 504 Tonnen auf Aegypten, 417 Tonnen auf Hongkong und 354 Tonnen auf die Niederlande. Die Industrie beklagt sich namentlich über das Vordringen der billigen, aber qualitativ zufriedenstellenden Importe aus Jugoslawien, die von 107 Tonnen im Jahre 1960 über 394 Tonnen 1961, 1941 Tonnen 1962 und 5095 im Jahre 1963 nunmehr auf 2996 Tonnen allein im ersten Halbjahr 1964 hinaufgeschnellt sind. Der durchschnittliche Absatzpreis der jugoslawischen Gewebe beläuft sich auf 670 Lire je Kilo (1000 Lire = rund sieben Franken), bei den Rohgeweben auf 650 Lire je Kilo. Die letztere Notierung entspricht jener für ein Kilogramm Baumwollgespinste italienischer Provenienz. Dieser Vergleich allein charakterisiert die schwierige Konkurrenzlage, in welcher sich die italienische Baumwollindustrie auf dem heimischen Markt befindet. In Anbetracht dieser anormalen Preiskonkurrenz forderte die italienische Baumwollindustrie behördliche Maßnahmen. Das Resultat dieser Demarche war die Kontingentierung der Baumwolltextilimporte aus Jugoslawien, beginnend mit 12. August 1964 bis Ende Dezember 1964; das zugestandene Kontingent beläuft sich auf 4000 Tonnen. Den italienischen Textilexperten erscheint es unklar, wieso die jugoslawischen Lieferungen zu so niedrigen Preisen abgesetzt werden können. Vermutungen sind im Umlauf, wonach es sich um aus Kontinentalchina oder aus Formosa oder aus Hongkong bezogene Gewebe handeln könnte, oder aber um tatsächlich in Jugoslawien erzeugte Gewebe aus Baumwolle, die Jugoslawien im Rahmen der Hilfeprogramme geschenkweise aus den Vereinigten Staaten erhalten konnte.

Im übrigen führt die italienische Baumwollindustrie auch über die Provenienzen aus anderen Lieferländern bitter Klage. Namentlich über Spanien und die Vereinigten Staaten. Baumwollgespinste aus den Vereinigten Staaten werden in Italien zu einem Durchschnittspreis von 280 Lire je Kilo angeboten, und man argwöhnt, daß die «Made in USA»-Bezeichnung für diese Ware tatsächlich «Made in Japan» lauten müßte.

Die Lage in der Wollindustrie

Trotz gestiegenen Exporten im Laufe der ersten acht Monate 1964 berichtet auch die Wollindustrie über sorgenvolle Zeiten. Dies gilt namentlich für die Stadt Biella (86 km nordöstlich Turins) und deren Umgebung, dem Hauptzentrum der italienischen Schafwollindustrie. Biella und Umgebung zählt 202 000 Bewohner. Von diesen sind rund 62 000 in der Wollindustrie und entsprechenden Wirtschaftszweigen (Spedition usw.) beschäftigt. Von den 687 gewerbsmäßigen und industriellen Betrieben der Stadt und ihres Bezirkes entfallen nicht weniger als 672 auf die verschiedenen Zweige der Wollindustrie. Diese allein beschäftigt 48 118 Arbeiter, d. h. 77 % der gesamten Industriearbeiterschaft von Biella und Umgebung, bzw. 45 % der gesamten Wollarbeiterschaft Italiens.

Diese Industrie befindet sich, nach Angabe ihrer Exponenten, gegenwärtig in einer schweren Krise, die hauptsächlich durch die rasche Zunahme von Gehältern und Löhnen beschleunigt worden ist. Zwischen dem 1. Januar 1962 und dem 1. September 1964 sind die Arbeiterlöhne um mehr als 50 % gestiegen. Heute beläuft sich der durchschnittliche Stundenlohn auf 610 Lire, gemäß folgender Struktur: eigentlicher Lohn 312.30 Lire, indirekter Lohn für Ferien, Festtage usw. 94,41 Lire, Sozialbeiträge 202.52 Lire. Diese Situation, zu welcher die massiven Steuererhöhungen, die in den letzten Monaten eingeführt wurden, sodann die steigenden Inkassoschwierigkeiten aus der allgemeinen Wirtschaftsrezession Italiens resultieren, usw. hinzukommen, hat bereits verschiedene Unternehmungen veranlaßt, ihre Betriebe zu schließen, während andere sich vorläufig mit Arbeiterentlassungen zufriedengeben. Zwischen dem 1. Juli und dem 5. Oktober 1964 wurden in neun Wollbetrieben in Biella 1036 Arbeiter entlassen. Bemerkt sei hiezu, daß in Biella allein acht Wollbetriebe mit je mehr als 1000 Arbeitern bestehen, sieben Wollbetriebe mit je 500 bis 1000, 28 Wollbetriebe mit je 250 bis 500 Arbeitern, und 53 mit je 100 bis 250 Arbeitern, um nur die bedeutendsten aufzuzählen.

Wollartikelexport steigend

Trotz dieser mißlichen Situation lauten die Berichte aus Biella sowie aus der italienischen Wollindustrie im allgemeinen nicht zu pessimistisch — allerdings einzig dank der verbesserten Exportlage. In den ersten acht Monaten 1964 vermochte die italienische Wollindustrie 10 % mehr Gespinste zu exportieren als in der Vergleichszeit 1963, d. h. 6654 Tonnen (6044 Tonnen). Der tragende Pfeiler der Ausfuhr wird jedoch durch die Wollgewebe dargestellt. In der vorgenannten Berichtszeit erreichte die Ausfuhr dieses Sektors 32 563 Tonnen im Werte von 63,86 Milliarden Lire, verglichen mit 32 333 Tonnen im Werte

von 59,75 Milliarden Lire in den Vergleichsmonaten 1963.

Im Sektor Wollstrickwaren verzeichnete man gleichfalls zufriedenstellendere Resultate. Hier stieg die Ausfuhr in den ersten acht Monaten 1964 auf 7416 Tonnen im Werte von 58,01 Milliarden Lire gegenüber 7135 Tonnen und 52,83 Milliarden Lire in der Vergleichszeit des Vorjahres. Im Gegensatz zum Sektor Gewebe sind die Qualitätsansprüche der ausländischen Käufer im Sektor Strickwaren recht ansehnlich.

Alles in allem erreichte die Gesamtausfuhr der italienischen Wollindustrie 1963 einen Wert von 232,76 Milliarden Lire. Rechnet man den Export von einigen Rohmaterialien und von Abfall hinzu, gelangt man zu einem Gesamtwert von 240,32 Milliarden Lire; eine Zunahme um mehr als 10 % im Vergleich zum Vorjahr (208 Milliarden Lire). Anderseits bezog die Wollindustrie im Jahr 1963 Rohmaterialien im Werte von 159,62 Milliarden Lire, ferner Abfall im Werte von 12,58 Milliarden Lire und Fertigprodukte im Werte von 25,82 Milliarden Lire, — ein Importtotal von 198,02 Milliarden Lire. Hieraus ergibt sich ein Aktivsaldo von 42,30 Milliarden Lire — über 30 % mehr als jener von 32,48 Milliarden Lire, der 1962 resultierte. Damals hatten die Importe der italienischen Wollindustrie einen Wert von 175,47 Milliarden Lire aufgewiesen.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Berufsausbildung im Kreuzfeuer der Kritik

Dr. H. Rudin

Nachwuchsgewinnung und -förderung sind vordringliche Probleme. Ihr Kernstück ist das Ausbildungswesen. Es geht darum, was die Textilindustrie auf dem Nachwuchsmarkt an Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten anbieten kann. Ausschlaggebend ist dabei, *daß das Angebot zur Nachfrage paßt,* mit anderen Worten, daß man dem immer stärkeren Zug zur immer besseren und systematischeren Berufsausbildung entgegenkommt.

Ueber den zweckmäßigen und richtigen *Aufbau des Ausbildungswesens* in der Textilindustrie wird gegenwärtig viel diskutiert, besonders im Hinblick auf die Berufslehren und die Fachschulen. Interessant ist es, eine Meinungsäußerung und Beurteilung von *dritter Seite,* von *außenstehenden Fachleuten,* zu hören. Dazu bot sich kürzlich Gelegenheit. Drei Berufsberater, die für das Institut für Angewandte Psychologie in Zürich Berufsbilder über Textilberufe verfaßten, untersuchten nicht nur die ihnen übertragenen Lehrberufe (Spinnerei-Mechaniker, Weberei-Vorrichter usf.), sondern studierten bei diesem Anlaß auch die Organisation der gesamten Berufsausbildung in der Textilindustrie. Der Verfasser dieser Zeilen hatte Gelegenheit, die Erfahrungen, Eindrücke und Urteile der drei jungen Berufsberater einläßlich zur Kenntnis zu nehmen, die sie auf Grund des Studiums der Lehrberufe, der Fabrikationsprozesse, von Fabrikbesuchen und Fachschulbesichtigungen erhalten hatten. Anzumerken ist noch, daß die drei Berufsberater vor ihrer Berufsberaterausbildung folgende Grundberufe hatten: Bautechniker, Lehrmeister in der Maschinenindustrie, Sekundarlehrer.

Der übereinstimmende, grundlegende Eindruck der drei außenstehenden Fachleute war der einer geradezu frappierenden *Uneinheitlichkeit der Meinungen* in der Textilindustrie über praktisch alle wichtigen Ausbildungsfragen, also über die Berufslehren, die Meisterausbildung, die Technikerausbildung usf. Diese Erscheinung ist zwar schon lange und allgemein bekannt, doch hat auch die Bestätigung von dritter Seite ihren Wert. Berufsberater mögen zwar aus ihrer beruflichen Optik heraus die Bedeutung des Ausbildungswesens überschätzen. Dies eingerechnet, sei hier deren weiterer Eindruck festgehalten, daß das Ausbildungswesen in der Textilindustrie noch durchaus ausbaufähig und teilweise auch ausbaubedürftig sei. Von ihrer Warte aus gesehen, sei nur auf diesem Wege eine Lösung der Nachwuchsprobleme möglich.

Das *Urteil über die neueren Lehrberufe* in der Textilindustrie: Die drei jungen Berufskundler waren von den drei speziell untersuchten Berufen, dem Spinnerei-Mechaniker, dem Weberei-Vorrichter und dem Zwirnerei-Mechaniker, richtiggehend begeistert. Sie charakterisierten diese Berufe als weitgespannte, anregende, selbständige Tätigkeiten, die geeignet seien, hohe berufliche Befriedigung zu bieten und die große Aufstiegschancen aufweisen. Derjenige Berufsberater, der aus der Maschinenindustrie kommt, war von der Fabrikations- und Maschinentechnik in der Spinnereiindustrie geradezu fasziniert und geneigt, die Tätigkeit eines Spinnereifachmannes weit höher einzustufen als die eines gelernten Fachmannes in der Maschinenindustrie, wo die beruflichen Tätigkeiten viel stärker eingeengt seien.

Warum nur drei Jahre Lehrzeit für derart anspruchsvolle und weitgespannte Berufstätigkeiten?, lautete eine kritische Frage. *Vier Jahre Lehrzeit* wären — dies war die mit Nachdruck vertretene Meinung — für die neueren und umfassenderen Berufe der Textilindustrie keineswegs zu lange. Auch würden dadurch — das wurde von den Kritikern sehr unterstrichen — diese Berufe bei Lehrern, Berufsberatern und den Jugendlichen höher eingestuft. Lehrberufe mit drei Jahren Lehrzeit gelten heute als Schmalspurberufe, wurde dem Schreibenden erklärt. Besonders wenn noch der Begriff «Mechaniker» in der Berufsbenennung vorkomme, würden in der Oeffentlichkeit vier Jahre Lehrzeit als angemessen betrachtet, sonst sei der Beruf gegenüber den vierjährigen Mechanikerlehren in der Maschinenindustrie diskriminiert. Diese Argumente sind unseres Erachtens einer ernstlichen Prüfung wert. Wir wissen zwar, daß in gewissen Fällen eine dreijährige Lehre einer vierjährigen vorgezogen wird. Wir kennen aber auch konkrete Fälle, wo es nicht zum Abschluß des Lehrvertrages kam, weil die betreffenden Väter ihr Mißtrauen gegenüber der «nur» dreijährigen Lehre nicht überwinden konnten.

Ein Nebenaspekt der Lehrzeit ist die Klassenzuteilung des Lehrlings in der gewerblichen Berufsschule. Hier wäre bei einer vierjährigen Lehrzeit eine Einteilung in die Mechanikerklassen möglich, sofern nicht eigentliche, einheitliche Textilklassen bestehen.

Die provisorische Institution der *interkantonalen Fachkurse für die Lehrlinge,* die den berufskundlichen Unterricht nicht an einer lokalen Gewerbeschule genießen können, wurde im Laufe der Diskussion als ausgesprochene Notlösung bezeichnet und bemerkt, ein zweiwöchiger, konzentrierter Unterricht könne keinesfalls die allwöchentliche, allmählich aufbauende Berufskunde ersetzen. Die Bemühungen der Textilindustrie gehen denn auch dahin, in allen in Frage kommenden Textilregionen die Gewerbeschulen zur Einrichtung von Textilklassen zu veranlassen und sie mit Fachkräften und Unterrichtsmaterial zu unterstützen.

Zur Ausbildung des *Spinnerei-Mechanikers und des Zwirnerei-Mechanikers* wurde kritisch bemerkt, daß die